Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 5

Artikel: Der alte Zürcherkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilche Blätter.

Dereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Padag. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 3. Febr. 1911.

nr. 5

18. Jahrgang.

Redaktionskommission:

od. Rettor Reiser, Erziehungsrat, Bug, Prafibent; die od. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder, histirch und Paul Diebolder, Rickenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gogau (St. Gallen), und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Einsendungen find an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserak-Aufträge aber an od. haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortogulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung Ginfiedeln.

Rrankenkafie des Bereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz: Berbandspräsident fr. Lehrer 3. Desch, St. Fiben; Berbandskassier fr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Der alte Zürcherkrieg. — Um das Spielzeug der Kinder herum. — Humor. — Der Konsflikt zwischen dem Episkopat und dem Bayerischen Lehrerverein. — Bortofreiheit in Schulssachen. — Auch pädagogisch. — Bereinsschronik. — Korrespondenzen. — Sprechsal. — Listeratur. — Aviso der Expedition — Inserate.

Der alte Zürcherkrieg.

(Praparations-Stizze für Fortbilbungsfculen.)

Wir haben schon Kriege kennen gelernt, wo die Eidgenossen für ihre Freiheit sich wehren mußten. Nennet die wichtigsten! Morgarten — Sempach — Näfels — Burgunder=, Schwaben- und Franzosenkriege.

Bielangabe. Bir wollen feben, wie unter den Gidgenoffen

wegen einer Erbichaft ein großer Krieg entstand.

Darbietung. (Diese richtet sich nach der verfügbaren Zeit, sowie nach Kenntnissen und Fähigkeiten der Schüler. Erschöpfend kann der Stoff nie behandelt werden. Wenigstens etwas Neues soll immer eigefügt werden, dann bleibt das Interesse rege. Die Teilüberschrift folgt immer nach der Darbietung — die Schüler suchen sie selber.)

1. Warum es zum Kriege kam. Im Toggenburg lebte ein reicher Graf. Neben dem Stammland Toggenburg hatte er noch viele Besitzungen in Graubunden, im Rheintal und Oberland, am Walenund Zürichsee. Im Jahre 1436 starb der letzte Sproffe dieses Grafen= geschlechtes, Friedrich von Toggenburg. Er war kinderlos und hatte auch sonst keine nahen Verwandten. Ein Testament lag nicht vor; sein Tod erfolgte rasch. Zürich und Schwyz wollten ihn erben, weil er mit beiden ein Bündnis geschlossen und ihnen Teile seiner Grafschaft verssprochen hatte. Für Zürich handelte es sich in erster Linie um die Handelsstraße über Uznach, Sargans und Chur nach Italien. Es entstand ein Krieg.

2. Erste Niederlage der Zürcher. Führer der Zürcher war Bürgermeister Stüßi, Führer der Schwhzer Landammann Ital Neding. Zürich sperrte den Kornmarkt gegen Schwyz, Uznach, Gaster und Glarus. Angehende Hungersnot. Die Schwhzer und Glarner schlugen die Zürcher

am Egel.

Mus Merger Schloß Burich einen Bund 3. Neue Bündnisse. mit Defterreich; es berief fich auf diefes Recht laut Bundesbrief; deshalb, und weil Burich zuerft jum Rriege auszog und fich dem eidgen. Schiedsgerichte nicht fügte, ftellten fich die feche andern Kantone auf Seite der Schwyzer. Raifer Friedrich II. tam felbst nach Burich, um bas Bundnis zu beschwören. Er versprach ihnen zu helfen, Ugnach, Bafter und die verlornen Gebiete wieder zu erlangen. Bürich follte nachher dem Saufe Defterreich behilflich fein, den Margau - (1415 mar Bergog Friedrich in ber Reichsacht, und es eroberten die Gibgenoffen ben Margau wegen feiner Lage swischen Burich und Lugern. Margau blieb Untertanenland bis 1798) - wieder zu erobern. Diesmal war ein Feldzug aller Stände gegen einen und gegen Desterreich. Wenn Burich flegte, mar die gange Gidgenoffenschaft verloren.

4. Schlacht an der Sihl. Desterreich sandte nur einige hundert Mann, und die Führer waren nicht einig, deshalb erlitt Zurich wieder eine Niederlage. — Der österreichische Statthalter meinte, man solle sich hinter die sesten Mauern zurückziehen und Ausställe machen oder dann das Schlachtfeld hinter der Sihl, nicht vor derselben wählen. Karte! Die Flucht erfolgte; die einzige Brücke über die Sihl bot zu wenig Raum dazu. Stüßi starb als Held auf der Brücke. — Es gab Friedensunterhandlungen, aber sie wurden durch die österreichische Partei vereitelt. (Zürich sollte das Bündnis mit Oesterreich aufgeben, dafür die verlornen Gebiete wieder erhalten.) Fünf angesehene Männer des

Friedens wurden hingerichtet.

5. Mord zu Greifensee. Die Belagerung von Städtchen und Festung Greifensee blieb erfolglos. Die Ermordung der treuen Besatzung bleibt ein Schandsleden in der Geschichte. Bei der Belagerung Burichs richteten die Eidgenoffen nichts aus. Rechberg.

Der Kaiser wandte sich an den Konig von Frankreich. Statt der

gewünschten 5000 Dann fandte er beren 40'000.

6. Schlacht bei St. Jakob an der Birs. 1300 Eidgenoffen zogen dem Feinde gegen Basel entgegen. (Es folgt einer der ruhmvollsten Kämpse unserer Geschichte, deshalb ausführlicher.) Sie hatten
den Befehl nur auszukundschaften, aber nicht anzugreisen. Bei Pratteln
schlugen sie eine Reiterschar der Armagnaken; so hieß einer ihrer Führer.
Ebenso wurde bei Muttenz die berittene Borhut der Franzosen nach

wiederholtem Angriff zur Flucht genötigt. Ein Bote, der die Schwyzer warnte, wurde erschlagen. Entgegen dem Besehle der Eidgenossen wurde die Birs überschritten. Auf der weiten Ebene vor Basel entstand ein heißer Kamps. Die Eidgenossen warteten umsonst auf Hilse aus der Stadt. Ein großes Heer der Armagnaten beobachtete die Stadt und zwang sie zur Neutralität; so konnte sie den Eidgenossen nicht beispringen, wie schwer ihr das auch vorkam. Am heftigsten entbrannte der Kamps beim Siechenhaus, im Garten, auf dem Feld, wieder im Garten. Brand. Neuer erfolgloser Sturm. Pulver jenseits des Rheines zur Zerstörung der Mauer. Im letzten Sturm siel auch der letzte Eidgenosse. Im Keller des Siechenhauses.

Der Rronpring ichloß mit den Eidgenoffen Frieden und berfprach,

das Gebiet dieser Helden nicht mehr zu betreten.

7. Sieg bei Ragag. Bier griffen bie Eidgenoffen die Defter-

reicher unverfebens an und ichlugen fie nach turgem Rampfe.

8. Friede. Zürich mußte den Bund mit Oesterreich auflösen; dagegen erhielt es das von den Eidgenossen eroberte Gebiet zurück. Sawyz durfte die Höße behalten. Das Toggenburg erbten die Herren von Raron im Wallis, die es (1468) an den Abt von St. Gallen verstauften.

Bergleichung: a. Markt- und Getreidesperre, wie diesmal, verhängte auch Zurich gegen die fünf Orte vor dem zweiten Kappelerkrieg

(1531).

Die ganze Eidgeoffenschaft ftand in Frage, wie bei dem Sem-

pacherfrieg; da war ein außerer, hier ein innerer Feind.

Wie die österreichischen und zürcherischen Führer vor der Schlacht an der Sihl nicht einig waren und darum eine rasche Niederlage erstitten, so waren auch die Führer der einzelnen Kantone nicht einig im ersten italienischen Feldzug, daher die furchtbare Niederlage bei Arbedo (1422). Dieselbe Meinungsverschiedenheit treffen wir vor Bellenz im zweiten italienischen Feldzug (1478), der ebenfalls ein klägliches Ende genommen hätte, wenn nicht von den vier Waldstätten bei Giorniko die Ehre gerettet worden wäre. — Wer war der Retter zu Stans?

Wie Stußi fich den Fliehenden entgegenstellte, fo auch herzog

Leopold bei Sempach, Herzog Rarl bei Grandson.

Lüge und Mord bei Greifensee samt deren Folgen erinnert an Lüge und Mord bei Grandson. Ferner: Folgen der Lüge im Paradies, der Lüge von Caus Bruder.

Die Zürcher batten an der Sihl ein ungunfliges Schlachtfeld, wie die Oesterreicher bei Sempach, Herzog Karl bei Murten, die Deutschen

bei Fraftanz.

b. Andere Bürgerfriege. 3m ersten Kappelerkriege (1529) vermittelte Landammann Aebli von Glarus vor Ausbruch der Krieges den Frieden.

In Solothurn verhütete Schultheiß Wengi den Bruderfrieg. Im zweiten Kappelerkriege (1531) erlitten die Reformierten eine schwere Niederlage. Zwingli fiel im Kampfe. Gubel.

Bauernfrieg. Die ariftofratifchen Regierungen in Bern, Frei-

burg, Solothurn und Luzern unterdrückten die Bauern und Handwerker mit Steuern und in Handel und Gewerbe. Die Bauern wollten sich gleiche Rechte verschaffen, wurden aber bei Wohlenschwil, Gisikon und

Bergogenbuchfee geschlagen.

In Schwhz war die neue Lehre verboten; in Arth gab es aber einige geheime Anhänger derselben. Sie wurden entdeckt und flohen nach Zürich. Zürich forderte die Herausgabe ihres Vermögens; Schwyz verlangte die Auslieferung der Flüchtlinge. Da nun kein Teil nachgeben wollte, erklärte Zürich den Krieg. Bei Villmergen kam es zur Schlacht, in der die Katholiken siegten (1656).

Der zweite Billmergertrieg entstand wegen dem reformierten Toggenburg, das dem Abte von St. Gallen den Gehorsam kundete. Der Abt fand eine Stütze in den katholischen Orten, die Toggenburger in Bern und Zurich. Die Katholiken wurden besiegt. Das Toggenburg

aber blieb nach wie vor Untertanenland des Abtes.

Sonderbund. Laut dem Fünfzehnerbund hatte einzig die Tagsatung das Recht, mit dem Auslande Bündnisse zu schließen. Kantone
aber durften unter sich Berbindungen eingehen. Daher erscheinen nacheinander der Siebnerbund, der Sarnerbund, der Sonderbund. Zürich
und Luzern traten vom Siebnerbund zurück. In Luzern bildeten sich
bewassnete Freischaren gegen die neue Berfassung und die Regierung.
Sie bedrohten die Stadt, wurden aber nach hartem Rampse besiegt.
Luzern hatte gegen die Freischaren keine eidgenössische Silse erhalten und
schritt deshalb zur Selbsthilse, indem es sich mit den kath. Kantonen
zum sogenannten Sonderbund verband. Die Tagsatzung verlangt Aufhebung desselben und Ausweisung der Jesuiten. Beides wird verweigert. Es kam zum Kriege. Bei Giston werden die Sonderbundstruppen geschlagen. Folge: Einheitliche Bundesversassung.

Zusammenfaffung. Uebersicht des alten Zürcherkrieges nach den acht Ueberschriften. Ursache, Berlauf und Folgen der beiden Kappelerkriege, des Bauernkrieges, der beiden Billmergerkriege und des Son-

berbundetrieges.

Unwendung: Burgerfriege gleichen Prozeffen; fie bringen mehr

Schaben als Nugen.

P. S. Diese Praparation erheischt 6-10 Stunden, je nach Ausdehnung, umfaßt aber so ziemlich alle Hauptzüge der Schweizergeschichte mit Ausnahme der Soldner- oder Lohnfriege.

4-00-00

Um das Spielzeug der Kinder herum. *)

Georg von Montenach sprach sich in einem Artikel der "Liberte" aus über den Wert und die Bedeutung der Spielsachen der Kinder und über die Mittel, welche man hierzulande und anderwärts anwendet, um

^{*)} Zwar etwas nach ber Chriftfindlizeit, aber boch jest noch febr beachtenswert und immer fehr lehrreich und anregend. Die Red.